

# **Ethik – Menschenrechte – Asyl Darf Unrecht Recht sein?**

**Referat Ruth-Gaby Vermot-Mangold, a. National- und Europarätin  
Präsidentin Schweizerische Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht**

**Wir haben einen Auftrag - denn Unrecht darf nie Recht sein!**

**Tagung der Universität Fribourg vom 31. Oktober 2008**

---

Liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen

Wenn wir vor der heutigen Realität im Asyl- und Ausländerrechts stehen, fragen wir uns, was ist das? Ein Wegweiser für die Zukunft? Ein Scherbenhaufen? Oder das Label gar für die humanitäre Schweiz? Wann denn hat dieser Prozess, der Unrecht zu Recht macht, begonnen? Warum?. Wie ist es gekommen, dass man sich keinen Deut mehr um die Menschenwürde oder um verbrieft Menschenrechte kümmert. Wie ist es möglich, dass man im Asyl- und Ausländerbereich wiederholt die Verfassung verletzt, die ja eigentlich die Maxime staatlichen und privaten Handels sein müsste. Und warum werfen wir Werte wie Menschlichkeit, humanitäres Handeln und Respekt für alle Menschen, auch die Fremden und Anderen leichtfertig über Bord?

Eigentliche sollten Gesetze unsere Rahmenbedingungen sein, die uns Sicherheit geben sollten, dass das, was wir tun, auch richtig ist. Das revidierte Asyl- und das neue Ausländergesetz sind jedoch das genaue Gegenteil. Wenden wir es an, akzeptieren wir das Unrecht.

Wir können in etwa nachzeichnen, wann dieser absurde Prozess, diese Eskalation der hemmungslos geschürten Fremdenfeindlichkeit begonnen hat und wie sein Verlauf war. Als Parlamentarierin war ich ebenfalls Aktörin in diesem Prozess. Ihn aufzuhalten war unmöglich, es war, als stellte man sich einem Orkan entgegen, der nur eines tat, zerstören was sich ihm in den Weg stellt. In den Kommissionen, die sich im National- und Ständerat mit der Revision der beiden Gesetze befassten, bröckelte die früher mehr oder weniger verlässliche Zusammenarbeit zwischen den linken und den Mitteparteien unter der gehässigen Überheblichkeit der Asyl-Hardliner. Keine Koalition der Vernunft war mehr möglich, man überbot sich mit der Versicherung, dass die Schweiz unter der übergrossen Last der Asylsuchenden, der illegal Anwesenden, der Papierlosen zerbrechen und verludern würde. Denn diese Menschen wollten aus Sicht der Misstrauischen nur das eine: Die Schweiz ausbeuten, unser Geld, unsere Arbeit, „unsere Frauen“. Alle die in den letzten Jahren kamen, wurden gleich unter Generalverdacht gestellt, Kriminelle zu sein, Lügner, Scheinflüchtlinge, die sich in Scheinehen flüchten um den Schweizerpass zu ergaunern. Böses, nur noch Böses und Hässliches hörte man. Und wer sich gegen die allgemeine Verunglimpfungskampagne stellte, wurde zum Gutmenschen. Und daran war wirklich nichts Gutes mehr.

Wir haben diesen schleichenden Prozess nicht ignoriert. Viele haben sich gewehrt, sich dagegen gesträubt, der Entsolidarisierung mit den Verfolgten und Weggewiesenen etwas entgegen gehalten. Und trotzdem hab ich manchmal das Gefühl, wir hätten ihn stillschweigend mitgetragen, weil Widerstand auch müde macht und mehr und mehr Verbündete sich entzogen – auch in den eigenen Reihen. Halbwegs vernünftige Menschen sehen sich plötzlich genötigt zu bekräftigen, dass „es wirklich

eben auch Kriminelle gäbe, die man nicht haben wolle. Und? Natürlich gibt es die, wer hat denn je geglaubt, nur die guten, sozial kompetenten und hoch sensiblen Menschen würden zu Asylsuchenden und MigrantInnen. Wir sind jedoch nicht hier um Menschen zu qualifizieren, sie zu verdächtigen, sondern uns gegen Gesetze zu wenden, die die Würde und die Rechte der Menschen verletzen.

Klar, längst nicht alle haben den Widerstand aufgegeben, es gab die BODS, es gibt die Solidarité sans frontières, Augen auf, die SFH, Beratungsstellen, sans-papiers Bewegungen, Kirchengemeinden und Einzelpersonen, es sind diese Bewegungen des Protests, Menschen, die sich nicht einschüchtern lassen.

### **Mobilität in den 80er Jahren**

In den 80er Jahren, wurde es deutlich: Auf unserem Planeten ist eine Mobilität im Gange, die weder gewünscht, noch von den Marktkräften gefordert ist. Die Migration und Fluchtbewegungen von Süden nach Norden vor allem, zeigten uns, dass es die strukturellen Ungerechtigkeiten auf unserer Welt gibt, die sich nicht einfach nur – ich meine ausschliesslich – im individuellen Schicksal eines einzelnen Menschen abbildet, der verfolgt wird, sei es aus kulturellen, politischen oder religiösen Gründen, nein, die Ungerechtigkeit und das Elend haben strukturelle Gründe, die sich in der klassischen Asyl- und Flüchtlingspolitik eben nicht abbilden. Die bittere Armut, die Missachtung der Menschenrechte, Perspektivlosigkeit, Diskriminierung, Rassismus und Kriege in all ihren brutalen heutigen Formen – Kongo, Sudan, Afghanistan etc, vertreiben die Menschen von da nach dort und meist endet ihre Hoffnung im Fiasko und im Chaos oder vor den Toren eines reichen und sicheren Landes. Es liegt kaum in der Entscheidungskompetenz des einzelnen Menschen, ob er seine Land, sein Haus, sein Dorf, seine Stadt verlassen will, es ist auch nicht seine ganz persönliche Boshaftigkeit, die ihn Asyl suchen lässt und ihn an unsere Grenzen schwemmt. Es sind vielmehr die globalen, zutiefst ungerechten Machtverhältnisse, die Armut, Ausbeutung, Not und Vertreibung produzieren. Lampedusa ist dabei nur **eine** Zwischenstation des Elendes.

Die Asyl- und Flüchtlingspolitik erfüllte uns mal mit Stolz – denken Sie an die Ungaren, die Tschechen, deren hier sein eng mit dem stolzen Label der humanitären Schweiz verknüpft wurde. Die Skepsis und die Ablehnung gegenüber Fremden wuchsen jedoch rasant. Sie wurden für immer mehr politische Ungereimtheiten zu Sündenböcken. Und immer heftiger wurde die Forderung laut nach einer nachhaltigen und kontrollierten Migrationspolitik. Man klammerte sich an den Wahn, schweizweit die Migration wegsteuern zu können, obwohl immer deutlicher wurde, dass da ganz andere Dimensionen gefordert wären. Die Armen, Flüchtigen und Herumgeschobenen haben die Grenzen der Schweiz und Europas längst gesprengt. Die Festung Europa ist ein Plan, der sich nicht bewerkstelligen lässt, auch wenn immer mehr Mittel, Waffen und Erfassungssysteme eingesetzt werden. Und wenn wir gleich auch noch die globale Finanzkrise mitbetrachten, so sind es nicht die Mittellosen, die diese Welt ins Chaos reiten, sondern die Reichen, die Bonijäger und die Nimmersatten.

### **Asylpsychologie und Migrationspolitik**

Heute stecken wir in einem asylpsychologischen und migrationspolitischen Tief! Die Armen wurden systematisch zu Scheinarmen gemacht, die Invaliden zu Scheininvaliden und die Flüchtlinge zu Scheinflüchtlingen. Menschen zum Schein mit dem Ziel, ihnen Wohlverhalten abzurufen und sie für Fehlverhalten zu bestrafen. Wobei auf der Flucht sein, keine Papiere haben, keine kohärente Geschichte erzählen bereits als Fehlverhalten diagnostiziert wird. Wir haben rigide Gesetze, Verordnungen, Abfertigung vor der Grenze, aussortierte Menschen und trotzdem Tausende von Sans-Papiers, die in den Katakomben, im Untergrund der Schweiz leben und ebenso Tausende von NEEs und Abgewiesene, die keine Zukunft haben. Integration wird zum Allerweltslabel; eine Leerformel, denn in Wahrheit müsste es ja schlicht ums Zusammenleben auf diesem Planeten gehen, wo wir uns auch konzentrieren könnten auf das, was Menschen an Grunderfahrungen mitbringen, an Freude, Angst,

Hoffnung auf eine Perspektive für ihre Kinder, Hoffnung auf körperliche Unversehrtheit und Gesundheit, Hoffnung auf Würde, die diesen Menschen immer wieder versagt wird.

Die Zeiten, wo man noch etwas aufatmen konnte, wo Initiativen gegen Asyl und Migration an Abstimmungen noch abgelehnt wurden, weil die humanitäre Schweiz noch immer existierte, sind vorbei. Das revidierte Asyl- und das neue Ausländergesetz strahlen kollektive Ablehnung, Rassismus und Menschenverachtung aus. Es sind plumpe Abschreckungsgesetze, nicht geschaffen, um die Probleme von Asylsuchenden und MigrantInnen zu lösen oder um der strukturellen Gewalt weltweit etwas entgegenzusetzen, nein es sind gemeine Fallstricke für viele Asylsuchende und MigrantInnen. Und das Kapitel ist noch nicht abgeschlossen. Laut der neuen Justizministerin sollen weitere Verschärfungen folgen. Wie beliebig kann man an der Schraube der Eskalation drehen? Wie lange kann man die Emotionen schüren und zusehen, wie sie zu einer Politik der Illegalisierung von Menschen und zu ihrer Ausgrenzung führt. Unsere Asyl- und Ausländerpolitik wird von internationalen Organisationen und betroffenen Institutionen längst scharf kritisiert. Die offizielle Schweiz ist jedoch resistent gegen Kritik, es ist als, als hätte sie nie die Genfer Flüchtlingskonvention beheimatet.

### **Wir haben einige Fragen zu beantworten:**

Warum geht es heute nicht mehr um den Schutz bedrohter und verfolgter Menschen, warum sind Menschen der Verachtung und der Entwürdigung preisgegeben? Wie konnte es geschehen, dass dieser hässliche Wettbewerb unter den Kantonen entstehen konnte, nämlich wer ist gnadenloser im Vollzug, wer ist härter und erhält dafür auch noch Lob? Warum erfreuen sich jene der Glaubwürdigkeit, die keine Gnade vor Recht gelten lassen? Welches sind unsere wirklich Pflichten, wenn es um die Zukunft von Asylsuchenden und MigrantInnen geht. Warum wollen wir partout die Mittellosigkeit und Armut fördern, von Menschen, die bei uns leben – NEE und Abgewiesen in der Zwangsjacke der Nothilfe? Warum ist es heute lässig geworden, Fremde generell des Missbrauchs und des Betrugs zu bezichtigen?

### **Wir haben einen Auftrag zu erfüllen, damit Recht Recht bleibt.**

Unser Prinzip müsste lauten: Die Menschenrechte gelten für alle – auch für Asylsuchende und MigrantInnen. Dazu braucht es klare Worte und Taten!!

### **Wer leistet was?**

Tun wir das richtige? Als wir 2006 das Referendum gegen das Asyl- und Ausländergesetz verloren, schrieben die Kirchen in ihrem gemeinsamen Communiqué, dass sie die Umsetzung der beiden Gesetze intensiv beobachten würden. Das ist eine Form des Widerstandes, der von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen praktiziert wird. Auch die Schweizerische und die regionalen Beobachtungsstellen in der Ostschweiz in der Romandie und seit kurzem auch im Tessin beteiligen sich systematisch an diesen Beobachtungen und machen sie durch das Internet zugänglich. Damit werden Ungerechtigkeiten – sei dies die systematische Verarmungstaktik von NothilfebezüglerInnen, sei es die missbräuchliche Gesundheitsversorgung in den Kantonen, sei es die Verschleppung von Asylprozeduren, sei es die lasche Handhabung von Härtefallregelungen, sei es, dass Kinder von Sans-Papiers nicht registriert sind oder sei es dass ganze Familien in unsichere Gebiete wie etwa Tschetschenien ausgeschafft werden, was einer massiven Gefährdung ihrer Existenz gleich kommt. Die Missbräuche durch den Staat und die Kantone sind vielfältig.

### **Informieren, lobbyieren, verändern!**

Das Wissen um Benachteiligungen von Asylsuchenden, von staatlichem Missbrauch oder Menschenrechtsmissachtungen können durch Fälle, die von Institutionen öffentlich gemacht werden, können den Widerstand stärken. Wissen allein genügt nicht, wir müssen es an jene Orte bringen, wo Veränderungen möglich sind: in die Öffentlichkeit und in die Parlamente und zu den ParlamentarierInnen.

Als wir das Asyl- und das Ausländergesetz im Parlament diskutierten, konnten wir auf die Unterstützung von Kirchenleuten, Asylorganisationen, Gewerkschaften und Frauenorganisationen zählen. Engagierte Leute vertieften sich in die Gesetze und entwickelten mit uns Vorschläge zur Verbesserung. Ohne diese Hilfe wären die Gesetze wohl noch schlimmer geworden. Diese Beratung und Unterstützung muss systematisch weiter geführt werden, vor allem bei jenen PolitikerInnen, die sich berühren lassen durch die Thematik und denen es nicht egal ist, dass die Schweiz eines der asyl- und migrationsfeindlichsten Länder Europas geworden ist.

### **Was, wer stärkt?**

Als PolitikerIn muss man tausend Geschäfte bewältigen. Asyl- und Ausländerrecht sind kompliziert, man muss unendlich viel wissen um kohärent zu argumentieren. Viele lassen es sein, Augen zu und durch. Die Koalition aus Kirchenleuten, WissenschaftlerInnen, UnternehmerInnen, VertreterInnen von Politik und Zivilgesellschaft zeigt jedoch, dass Menschen bereit sind, sich für eine solidarische und menschliche Schweiz zu wehren. Diese Personen müssen wissen, dass ihre Aufgabe mit dem Protest rund um die Abstimmung nicht zu Ende ist. Sie haben weiterhin zu tun in ihrem Arbeits-, Lebens- und Politikumfeld. Sie müssen wissen, dass die Abstimmung nicht nur verloren war, sondern die Gesetze in voller Härte umgesetzt werden. Es braucht auch den Widerstand jener, die ihn nicht gewohnt sind. Sie müssten Teil dieser Lobby sein, die Achtung ruft, den Finger auf wunde Stellen legt und andere bewegt. Den Widerstand müssen wir, die Organisationen organisieren, oder besser lancieren.

### **Gemeinsam statt einsam**

Widerstand kann nur gelingen, wenn die Organisationen (global gemeint) zusammenarbeiten und nicht gegeneinander. Konkurrenz in der Sache ist absurd und schwächend. Ich bin nicht naiv, ich weiss dass der Spendenkuchen klein und kleiner und durch das aktuelle weltweite Finanzdebakel erneut tangiert wird. Es braucht jedoch eine bewusste und klare Aufgabenteilung und ebenso – wo es die Sache unterstützt – gemeinsame Auftritte und gemeinsamen Widerstand. Wer im Asyl- und Ausländerbereich Fälle aufarbeitet, ist nicht Besitzer oder Besitzerin der Information. Nur öffentlich gemachtes Wissen um Ungerechtigkeiten kann dazu beitragen, dass sich etwas verändert.

### **Und wo sind wir in 10 Jahren??**

Im letzten Newsletter der Schweizerischen Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht fragt ein Vorstandsmitglied, wann die Schweiz zur Verantwortung für ihre Asyl- und Ausländerpolitik gezogen wird und wann die Forderung der Wiedergutmachung erneut laut wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen – Wiedergutmachung ist ein langsamer, schmerzlicher Prozess, um das Unrecht der Vergangenheit aufzuarbeiten und deutlich zu machen. Die schmerzenden Wunden der Opfer werden erneut aufgerissen... Ich möchte keine Wiedergutmachung leisten müssen, Widerstand in all seinen Formen ist menschlicher, würdiger und zukunftsweisender.

Ich wünsche uns viel Mut, Kraft und Verwegenheit zum Widerstand!

Bern, 31. Oktober 2008/RGV [ruth-gaby.vermot@bluewin.ch](mailto:ruth-gaby.vermot@bluewin.ch)